



Das selektive Obligatorium zur Deutschförderung vor dem Kindergarten: Entstehung, Umsetzung und Evaluation, 2008–2014

Bericht der Fachstelle frühe Deutschförderung des Erziehungsdepartements des Kantons Basel-Stadt

Stand: 14. Oktober 2014

Einleitung	2
1. Hintergrund	2
2. Elternfragebogen zur Erfassung der Deutschkenntnisse von Vorschulkindern .3	
3. Selektionsverfahren	4
4. Die Umsetzung: Verpflichtungen und Verteilung auf Institutionen	5
4.1 Jahr 1 (2013/14).....	5
4.2 Aktuelle Umsetzung (2014/15) – Zwischenstand vom 14. Oktober 2014.....	6
5. Durchführende Stellen, Finanzierung des Besuchs und Qualitätsentwicklung ...7	
6. Reaktionen der Eltern und darauf folgende Weiterentwicklungen	8
7. Evaluationen	11
7.1 Zusammenfassung: Wirksamkeitsstudie der Universität Basel	11
7.2 Zusammenfassung: Vertiefungsstudie der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (PH FHNW)	12
7.3 Zusammenfassung: Spielgruppenbericht der Amsler Consulting (2014).....	14
8. Fazit	16
9. Ausblick	17
10. Literaturverzeichnis und Quellenangaben	19



Einleitung

Als das Projekt «Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten» im Jahr 2008 auf Initiative von Regierungsrat Dr. Christoph Eymann im Kanton Basel-Stadt lanciert wurde, hatte es Pioniercharakter. Bis heute ist die daraus hervorgegangene Massnahme einzigartig in der Deutschschweiz. Ab dem 3. November 2014 sind die Evaluationsberichte des Projekts der Öffentlichkeit zugänglich:

- Die Psychologische Fakultät der Universität Basel prüfte den Nutzen der frühen Deutschförderung anhand einer Wirksamkeitsstudie.
- Die Amsler Consulting befragte Spielgruppenleiterinnen zu ihren Erfahrungen bei der Umsetzung der Massnahme und beschreibt Auswirkungen auf die Spielgruppen.
- Die Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (PH FHNW) legt eine qualitative Analyse zum pädagogischen Handeln in Tagesheimen und Spielgruppen vor.

Anlässlich der Publikation der Ergebnisse präsentiert die Fachstelle frühe Deutschförderung den folgenden Rahmenbericht zur Umsetzung des Obligatoriums zur Deutschförderung vor dem Kindergarten. Nach einer Einführung in die Hintergründe der Massnahme werden die wichtigsten Kennzahlen der Umsetzung vorgestellt sowie die Zusammenarbeit mit den privaten Anbietern und den Eltern beschrieben. Der Bericht fasst zudem die oben genannten Evaluationen zusammen. In einem Fazit werden die wichtigsten Erkenntnisse zur Umsetzung dargelegt und in einem Ausblick die Fragestellungen und Auswirkungen der Evaluationsresultate skizziert.

1. Hintergrund

In seiner Sitzung vom 21. Oktober 2009 genehmigte der Grosse Rat des Kantons Basel-Stadt den Ratschlag «Sprachförderung für Dreijährige».¹ Dieser sieht vor, dass Kindern, die 18 Monate vor Kindergarteneintritt kaum oder gar keine Deutschkenntnisse haben, der Zugang zur deutschen Sprache gesetzlich garantiert werden soll. Zu diesem Zweck sollen Eltern verpflichtet werden können, ihr Kind im Jahr vor dem Kindergarteneintritt an mindestens zwei halben Tagen pro Woche in eine auf Deutsch geführte familienexterne Einrichtung zu schicken. Hierfür wurden entsprechende Änderungen im Schulgesetz vorgenommen:

§ 56a. Sprachliche Förderung in Deutsch vor der Einschulung

¹ Verfügt ein Vorschulkind im Hinblick auf den Eintritt in den Kindergarten über unzureichende Deutschkenntnisse, so haben dessen Erziehungsberechtigte ihr Kind während einem Jahr an zwei halben Tagen pro Woche eine Einrichtung mit integrierter Sprachförderung besuchen zu lassen.

² Die Volksschulleitung bzw. die zuständige Stelle der Gemeinden sorgt in Zusammenarbeit mit allen Beteiligten für die Ermittlung der Kinder mit Förderbedarf; sie informiert und unterstützt die Erziehungsberechtigten und sichert die Qualität des Förderangebots.

³ Nötigenfalls verfügt die Volksschulleitung bzw. die zuständige Stelle der Gemeinden den Besuch einer Einrichtung durch das Kind.

¹ Zum Download verfügbar via <http://www.grosserrat.bs.ch/dokumente/100310/000000310058.pdf>. Weitere Informationen zum Obligatorium sind auf der Website der Fachstelle frühe Deutschförderung einsehbar: www.volksschulen.bs.ch/sprachfoerderung.



§ 91. Erziehungsberechtigte

[...]

⁸ Die Erziehungsberechtigten haben die folgenden Pflichten: [...]

e) sie lassen ihr Vorschulkind, sofern es im Hinblick auf den Kindergarteneintritt über unzureichende Deutschkenntnisse verfügt, eine Einrichtung mit integrierter Sprachförderung besuchen.

⁹ Erziehungsberechtigte, die ihre Pflichten gemäss Abs. 8 wiederholt verletzen, können auf Antrag der Schulleitung mit einer Ordnungsbusse bis CHF 1'000 belegt werden. In den vom Kanton geführten Schulen entscheidet die Departementsvorsteherin bzw. der Departementsvorsteher, in den von den Gemeinden geführten Schulen die zuständige Stelle der Gemeinden.

Die Wirksamkeit dieser Regelungen wurde vom Regierungsrat ab dem Jahr 2013 beschlossen. Die Massnahme ist als «selektives Obligatorium» bekannt: «selektiv», weil gezielt Kinder mit ungenügenden Deutschkenntnissen erkannt und gefördert werden. Das Ziel ist, die Bildungschancen von Kindern mit Deutsch als Zweit- oder Drittsprache jenen ihrer deutschsprechenden Altersgenossinnen und -genossen anzugleichen. Zur Umsetzung der Massnahme wird mit bestehenden privatrechtlich organisierten Anbietern zusammengearbeitet. Dazu gehören Tagesheime, Tagesfamilien, Spielgruppen sowie Deutsch- und Integrationskurse für Migrantinnen und Migranten mit Kinderbetreuung.² Der vorliegende Bericht bezieht sich in erster Linie auf die Förderung in Spielgruppen und Tagesheimen. In Tagesfamilien und Kinderbetreuungsangeboten im Rahmen von Deutschkursen wird Deutschförderung ebenfalls kompetent umgesetzt, es werden aber nur wenige Kinder explizit deswegen betreut.

Der Kanton Basel-Stadt investiert systematisch in die Vorschulzeit, damit spätere kostenintensive Massnahmen verringert werden können. Entsprechend war die Förderung von Kindern im Alter von 0 bis 5 Jahren («Frühbereich») 2009 bis 2013 ein Schwerpunkt im Legislaturplan des Regierungsrats des Kantons Basel-Stadt. Die frühe Deutschförderung ist damit eingebettet in ein departementübergreifendes Massnahmenpaket, das auch Prävention und Gesundheitsförderung, Elternbildung, Kinderbetreuung und institutionelle frühe Förderung abdeckt.³

2. Elternfragebogen zur Erfassung der Deutschkenntnisse von Vorschulkindern

Im Zuge des Projekts gab das Erziehungsdepartement die Entwicklung eines Elternfragebogens zur Erfassung der Deutschkenntnisse von Vorschulkindern in Auftrag. Dieser Fragebogen wurde in Zusammenarbeit mit dem Team von Prof. Dr. Alexander Grob und Dr. Karin Keller der Abteilung Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie der Psychologischen Fakultät der Universität Basel erarbeitet. Ein Screening der Kinder wurde aus pädagogischen, logistischen, personellen und finanziellen Gründen ausgeschlossen.

Der Elternfragebogen ist in den zehn meistgesprochenen Sprachen des Kantons Basel-Stadt vorhanden: Albanisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch,

² In Basel werden Kindertageseinrichtungen (Kitas) in der Regel als Tagesheime bezeichnet.

³ Zum Download verfügbar via <http://www.regierungsrat.bs.ch/legislatrplan-2009-2013.pdf>. Auch im aktuellen Legislaturplan 2013–2017 sind Massnahmen im Frühbereich ein Schwerpunkt bei der Erreichung von Chancengleichheit. Einsehbar via <http://www.regierungsrat.bs.ch/legislatrplan-2013-2017.pdf>.

Für eine Übersicht der Projekte und Massnahmen im Frühbereich siehe Bericht der Abteilung Jugend- und Familienförderung (2014) im Literaturverzeichnis. Auch einsehbar via: http://www.ed-bs.ch/jfs/ueber-uns/organisation/jff/familienfragen/Bericht_Fruehbereich_Maerz2014.pdf.



Portugiesisch, Spanisch, Tamilisch und Türkisch.⁴ Von 2009 bis 2012 wurde der Fragebogen auf freiwilliger Basis erprobt und schrittweise weiterentwickelt. Die Entwicklung des Instruments wurde im Herbst 2009 mit folgendem Resultat abgeschlossen: Anhand des Fragebogens können Eltern die Deutschkenntnisse ihrer Kinder präzise einschätzen, unabhängig vom Bildungs- und Sprachhintergrund. Es liegt somit der erste verlässliche und wissenschaftlich validierte Elternfragebogen zur Erfassung der Deutschkenntnisse von Kindern im Alter von 33 bis 48 Monaten vor. Der Fragebogen eignet sich jedoch nicht für eine differenzierte Erfassung der Sprachkenntnisse von ausschliesslich deutschsprachigen Kindern. Er ist primär für Kinder mit Deutsch als Zweit- oder Drittsprache konzipiert.⁵

Zur Definition von «ausreichenden Deutschkenntnissen» bezieht sich das Erziehungsdepartement auf den Sprachstand von ausschliesslich Deutsch sprechenden Kindern, die ein halbes Jahr *jünger* sind als die Zielgruppe, also 24 Monate vor Kindergarteneintritt stehen. Erreicht ein Kind mit Deutsch als Zweitsprache diesen Sprachstand nicht, zeigt dies einen Förderbedarf an. Dies ist eine Modifizierung des üblichen entwicklungspsychologischen Kriteriums, welches eine Standardabweichung vom Sprach-/Entwicklungsstand von Gleichaltrigen als Förderindikation nimmt. Diese Anpassung erfolgte nach Absprache mit der Universität und soll sicherstellen, dass nur jene Kinder verpflichtet werden müssen, deren Förderbedarf besonders hoch ist.

Die Erfahrungen in der Entwicklungsphase des Fragebogens sowie in den ersten beiden Jahren der Umsetzung haben gezeigt, dass die Eltern den Fragebogen sorgfältig ausfüllen. Die Anzahl verpflichteter Kinder bewegt sich im Rahmen der Erwartungen.

3. Selektionsverfahren

Seit 2013 werden *alle* Eltern, die im Kanton Basel-Stadt wohnhaft sind und ein Kind haben, das 18 Monate vor dem Kindergarteneintritt steht, mit einem solchen Fragebogen bedient. Das Ausfüllen und Rücksenden ist für alle Familien obligatorisch. Deutschsprachige Familien müssen dank einer Sprungfrage den Grossteil der Fragen nicht beantworten, da sie von der Massnahme nicht tangiert sind. Familien, die bis Dezember des laufenden Jahres neu in den Kanton ziehen, werden ebenfalls mit einem Fragebogen bedient.

Zur Deutschförderung verpflichtet werden Kinder,

- die ungenügende Deutschkenntnisse haben (Indikation auf Basis des Fragebogens).

Nicht verpflichtet werden Kinder,

- die in einer deutschsprechenden Familie aufwachsen,
- die gemäss Fragebogen über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen,
- mit Entwicklungs- und Spracherwerbsschwierigkeiten beziehungsweise Behinderungen (sie werden durch spezialisierte Institutionen therapeutisch begleitet),
- deren Eltern einen Wegzug aus dem Kanton Basel-Stadt melden.

⁴ Es ist geplant, ab 2015 weitere Sprachen, beispielsweise Arabisch, aufzunehmen.

⁵ Siehe Grob & Keller 2014: 16–18.



Bei einer Verpflichtung wählen die Eltern eigenständig einen Platz für ihr Kind in einer geeigneten Einrichtung. Zur Bestätigung der Anmeldung senden sie einen «Nachweis der Eltern für den Besuch einer Einrichtung» an die Fachstelle zurück. Der Handlungsspielraum der Eltern wird trotz des verpflichtenden Charakters der Massnahme so weit wie möglich gewahrt. Besucht ein Kind zum Zeitpunkt der Fragebogenerhebung bereits eine auf Deutsch geführte Einrichtung, muss kein zusätzlicher Platz gefunden werden.

Januar	Versand der Elternfragebogen
Februar	Infoveranstaltungen für Eltern
März	Einsendeschluss Fragebogen und Auswertung
April	Versand Entscheid
Mai	Bei Verpflichtung: Eltern suchen für ihr Kind einen Platz in einer Einrichtung und senden der Fachstelle frühe Deutschförderung einen Nachweis zu
Ab August	Kinder besuchen für ein Jahr regelmässig die Einrichtung an mindestens zwei halben Tagen pro Woche

Tabelle 1: Umsetzung des Obligatoriums im Jahresverlauf (2014)

Die Attraktivität und Bekanntheit der Spielgruppen wurde im Zuge des Projekts zusätzlich gesteigert, indem seit 2010 die Spielgruppenvergünstigungen für alle finanzschwachen Familien ohne Verpflichtungsentscheid auf zwei Jahre vor Kindergarteneintritt ausgeweitet wurden. Die Vergünstigungen orientieren sich nach Berechtigung für eine Krankenkassenprämienverbilligung.

4. Die Umsetzung: Verpflichtungen und Verteilung auf Institutionen

4.1 Jahr 1 (2013/14)

Im Rahmen der ersten Umsetzung des Obligatoriums im Schuljahr 2013/14 wurden im Kanton Basel-Stadt insgesamt 1807 Elternfragebogen verschickt, 1632 davon in der Stadt Basel. Von diesen Fragebogen wurden etwa 75 Prozent fristgerecht zurückgesandt. Insgesamt 99,8 Prozent der Fragebogen trafen schlussendlich bei der Fachstelle ein. Nur drei Fragebogen wurden nicht retourniert.

Insgesamt 380 Familien wurden verpflichtet, ihre Kinder an der frühen Deutschförderung teilhaben zu lassen. Dies sind 21 Prozent aller Kinder mit Kindergarteneintritt im August 2014. Diese Zahl ist zu relativieren, da bei der ersten Umsetzung noch das Kriterium galt, dass Kinder, die zum Zeitpunkt der Erhebung bereits eine Einrichtung im geforderten Ausmass besuchen, nicht verpflichtet werden. Dieses Kriterium führte dazu, dass etwa 200 Kinder trotz mangelhafter Deutschkenntnisse nicht verpflichtet wurden. In der nachfolgenden Umsetzung kam dieses Kriterium nicht mehr zur Anwendung (vgl. Kapitel 6).



Rund 82,5 Prozent der verpflichteten Familien wählten eine Spielgruppe, um das Obligatorium zu erfüllen. Circa 13 Prozent der Kinder besuchten dazu ein Tagesheim. 1,5 Prozent besuchten eine andere Einrichtung, zum Beispiel die Kinderbetreuung im Rahmen eines Deutsch- und Integrationskurses der Eltern oder eine Privatschule. Zwölf Kinder wurden nicht platziert, beispielsweise, weil es Ablöseprobleme beim Spielgruppenbesuch gab. Im ersten Jahr der Umsetzung wurde aus praktischen und rechtlichen Gründen darauf verzichtet, das Mahn- und Busswesen vollständig durchzusetzen. Eine Verordnung zum § 56a Schulgesetz wird seit dem Herbst 2014 erarbeitet und spätestens im August 2015 vorliegen.

4.2 Aktuelle Umsetzung (2014/15) – Zwischenstand vom 14. Oktober 2014

Am 1. Januar 2014 wurde das Projekt «Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten» in die Fachstelle frühe Deutschförderung überführt, welche das Obligatorium forthin als reguläre Massnahme umsetzt. Die Gemeinden Riehen und Bettingen führen ab 2014 die Umsetzung autonom durch, daher beziehen sich die folgenden Kennzahlen ausschliesslich auf die Stadt Basel.

Am 30. Januar 2014 wurden 1701 Fragebogen in der Stadt Basel versandt. Von diesen wurden bis zum 14. Oktober 2014 insgesamt 1700 zurückgesandt, was über 99,9 Prozent entspricht. Dies ist ein eindrückliches Ergebnis, das vom Interesse an der frühen Deutschförderung und der grossen Kooperationsbereitschaft der beteiligten Eltern zeugt. Fristgerecht sendeten rund 79,5 Prozent die Fragebogen zurück. Das Obligatorium wird mittels eines Mahnwesens durchgesetzt; dieses trägt zur sehr zufriedenstellenden Rücklaufquote bei.⁶

Von den 1778 angeschriebenen Familien wurden bis zum aktualisierten Stand 621 Kinder ins Obligatorium aufgenommen.⁷ 35 Prozent der bereits evaluierten Kinder verfügen somit nicht über ausreichende Deutschkenntnisse. Die Eltern der verpflichteten Kinder müssen der Fachstelle frühe Deutschförderung einen Nachweis als Bestätigung einer Anmeldung senden. Der Rücklauf der Nachweise unterliegt ebenfalls einem Erinnerungs- und Mahnwesen. Bis Mitte Oktober 2014 sind beinahe alle Nachweise eingetroffen (über 99 Prozent). Von den verpflichteten Familien haben sich bisher 66,4 Prozent für eine Spielgruppe entschieden, um das Obligatorium zu erfüllen. Weitere 23,5 Prozent der Kinder besuchen ein Tagesheim. 7,8 Prozent besuchen eine andere Einrichtung, beispielsweise eine Privatschule oder die Kinderbetreuung eines Deutschkurses der Eltern.

⁶ Meldungen über einen Wegzug werden als Rücklauf gezählt, da eine Rückmeldung stattgefunden hat. Gemahnt werden jene, die weder den Fragebogen zurückgesandt noch eine Rückmeldung über einen Wegzug gemacht haben.

⁷ Von Februar bis September sind insgesamt 77 Familien mit Kindern in der entsprechenden Alterskategorie neu nach Basel gezogen.



Fragebogen	Anzahl	Prozent
Fragebogenversand 30. Januar 2014	1701	
Rücklauf Januarversand	1700	99,9
Neuzuzüger	77	
Total Fragebogenversand	1778	100
Total Fragebogenrücklauf	1767	99,4

Verpflichtungen

Verpflichtungen insgesamt	592 <small>(eigentlich 621, davon weggezogen 29)</small>	35
Spielgruppe	393	66,4
Tagesheime	139	23,5
Andere (z.B. Betreuung im Rahmen eines Deutschkurses der Eltern, Privatschule)	46	7,8
In Bearbeitung (z.B. unvollständige Angaben oder neuzugezogen und noch auf Suche)	14	2,4

Tabelle 2: Übersicht der Umsetzung im Jahr 2 (2014/15)⁸

5. Durchführende Stellen, Finanzierung des Besuchs und Qualitätsentwicklung

Um das Obligatorium möglichst schnell umsetzen zu können, wurde eine Zusammenarbeit mit bestehenden privatrechtlich organisierten Anbietern beschlossen. Die Finanzierung ist bei den verschiedenen Einrichtungen daher unterschiedlich geregelt. Mit Tagesheimen und Tagesfamilien sind die Tarife seit Jahren aufgrund des Tagesbetreuungsgesetzes und der dazugehörigen Verordnung festgelegt. Besucht ein verpflichtetes Kind ein Tagesheim, bezahlen die Eltern demnach wie gehabt einen einkommensabhängigen Kostenbeitrag. Wird das Obligatorium durch einen Spielgruppenbesuch erfüllt, bezahlt das Erziehungsdepartement kostendeckende Elternbeiträge für die geforderten Stunden direkt an die Spielgruppen. Spielgruppen sind im Rahmen des Obligatoriums erstmals in die Umsetzung einer kantonalen Massnahme eingebunden. Darum musste für Spielgruppen eigens eine Regelung gefunden werden.

Um Kinder aus dem Obligatorium aufnehmen zu können, müssen die genannten Institutionen mit dem Erziehungsdepartement zusammenarbeiten. Für Spielgruppen und die Kinderbetreuung im Rahmen eines Deutschkurses der Eltern wurde eine entsprechende Zusammenarbeitsvereinbarung ganz neu erarbeitet. In dieser Vereinbarung sind unter anderem Qualitätsfragen geregelt. Viele Tagesheime hingegen arbeiten schon seit Jahren mit dem Erziehungsdepartement zusam-

⁸ Die Kennzahlen sind erst mit der zweiten Umsetzung repräsentativ, da im Laufe des ersten Jahres noch Anpassungen bei den Verpflichtungskriterien vorgenommen wurden. Vergleiche dazu Kapitel 3.



men. Im Rahmen der bestehenden Vereinbarungen zwischen den Tagesheimen und der Fachstelle Tagesbetreuung ist auch die qualifizierte Deutschförderung geregelt.

Ein wichtiger Bestandteil der Qualitätsförderung ist der Lehrgang «Frühe sprachliche Förderung – Schwerpunkt Deutsch», der im Zuge des Projekts «Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten» entstand und von der Berufsfachschule Basel (BFS) seit 2009 angeboten wird. Für Absolventinnen und Absolventen, die im Kanton Basel-Stadt arbeiten, werden die Kosten übernommen. Abgeschlossen wird mit dem kantonalen Zertifikat «Fachmann/Fachfrau frühe Sprachförderung Deutsch». Der Lehrgang befähigt Absolventinnen und Absolventen, Kinder bis zum Alter von vier Jahren in der deutschen Sprache altersgerecht und alltagsintegriert zu fördern. Alltagsintegrierte Sprachförderung bedeutet, dass alltägliche Geschehnisse in Spielgruppen oder Tagesheimen als Sprachfördermöglichkeiten erkannt und gestaltet werden.⁹

In Tagesheimen mit Leistungsvereinbarung muss zumindest eine Betreuungsperson den Lehrgang absolviert haben. Für Tagesfamilien wurde an der Berufsfachschule ein spezielles Kursangebot für Sprachförderung entwickelt. Der Besuch des gesamten Lehrgangs ist für Tagesfamilien in der Regel zu aufwendig und sie müssen nicht für Grossgruppen ausgebildet werden.

In Bezug auf die Spielgruppen sieht das Erziehungsdepartement vor, künftig ausschliesslich mit denjenigen Spielgruppen zusammenzuarbeiten, in denen mindestens eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter den Lehrgang absolviert hat oder absolviert. Gemäss der kantonalen Spielgruppenumfrage von 2013/14 arbeitet derzeit in 51,1 Prozent der Spielgruppen zumindest eine Fachperson, die den Lehrgang absolviert oder bereits abgeschlossen hat (Amsler/Akgünlü 2014). Für die Spielgruppen ist die Etablierung des Lehrgangs demnach ein weiterer Schritt zur Qualitätssicherung. In diesem Zusammenhang arbeitet die Fachstelle frühe Deutschförderung eng mit dem kantonal organisierten *Dachverband Basler Spielgruppen (DBS)* zusammen. Seit 2014 besteht mit diesem eine Leistungsvereinbarung. Darin sind der Aufbau einer Geschäftsstelle, die Entwicklung des Qualitätsmanagements und die Beratung von Spielgruppen geregelt. Das Erziehungsdepartement strebt für die Zukunft eine Selbstregulierung der Spielgruppen unter Führung des DBS an. Ein weiterer wichtiger Partner in der Zusammenarbeit mit den Spielgruppen ist die *Fach- und Kontaktstelle für Spielgruppen Basel + Region (FKS)*. Im Rahmen des Obligatoriums übernimmt die FKS die Vermittlung von Spielgruppenplätzen.

6. Reaktionen der Eltern und darauf folgende Weiterentwicklungen

Anfragen der Eltern, welche nicht beim Erstkontakt beantwortet werden können, werden mittels sogenannter Elterndossiers bearbeitet, die Fragestellungen und Lösungsschritte dokumentieren. Diesen Dossiers kommt in mehrfacher Hinsicht besondere Bedeutung zu. So erlauben sie, auf die Haltung der Eltern gegenüber dem Obligatorium zu schliessen. Zudem gaben sie im ersten Jahr der Umsetzung Anlass für rechtliche, praktische, strategische und finanzielle Abklärungen und Präzisierungen und haben so zur konkreten Ausgestaltung der Massnahme beigetragen.

⁹ Das Konzept zum Lehrgang ist zum Download verfügbar via <http://www.bfsbs.ch/downloads/Konzept%20lehrgang.pdf>. Zudem erschien im Herbst 2013 die erste Auflage des Praxisbuches «Nashorner haben ein Horn», welches im Auftrag des Bildungsraums Nordwestschweiz (Kantone Aargau, Basel-Stadt, Basel-Land, Solothurn) von der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz erarbeitet wurde. Vgl. Kannengieser, Simone et al. (2013).



Dossiers können administrativer Natur sein und Themen wie Wegzug, Datenverwaltung, Spielgruppenwechsel und ähnliches betreffen. Dossiers inhaltlicher Natur hingegen umfassen komplexere Fragestellungen, die sich aus dem Kontext der Massnahme ergeben. Während im ersten Jahr der Umsetzung deutlich mehr administrative als inhaltliche Dossiers angelegt wurden, präsentiert sich das Verhältnis in der aktuellen Umsetzung beinahe ausgeglichen. Dies ist auf die Verbesserung der administrativen Abläufe und die Reorganisation der internen Datenbankerfassung zurückzuführen.

Im Jahr 1 der Umsetzung bearbeitete die Fachstelle insgesamt 152 Elterndossiers. Von diesen waren 64 Prozent administrativer Natur und 36 Prozent hatten einen inhaltlichen Charakter. Ein Grossteil der inhaltlichen Anfragen betraf finanzielle Themen. Dies war durch verschiedene Faktoren bedingt. Zum einen bestand bei den Eltern Unklarheit über die Finanzierung der Massnahme, insbesondere in Bezug auf die Tagesheime. Zum anderen äusserten zahlreiche Eltern ihr Unverständnis darüber, dass eine Verpflichtung nur dann ausgesprochen werden konnte, wenn ein Kind bei der Sprachstanderhebung nicht bereits eine Einrichtung besuchte. Da mit einer Verpflichtung die Spielgruppenkosten übernommen werden, entstand ein Spannungsfeld, welches im Hintergrund vieler finanzieller Anfragen erkennbar ist.

Eltern haben das Recht, sich gegen den Entscheid der Fachstelle zu wehren – sei es bezüglich einer Verpflichtung oder einer Nichtverpflichtung. Insgesamt zwölf Dossiers wurden im Jahr 1 der Umsetzung angelegt, weil Familien sich mit dem Entscheid unzufrieden zeigten. Lediglich eine dieser zwölf Familien wehrte gegen die Verpflichtung. Die anderen bemühten sich um eine Verpflichtung. Daraus lässt sich ein positives Fazit bezüglich der Akzeptanz des Obligatoriums ziehen.

Diese Entwicklung bestätigt sich in der laufenden Umsetzung: Bis zum 14. Oktober 2014 sind insgesamt 51 Elterndossiers eröffnet worden. Rund 45 Prozent der Dossiers sind inhaltlicher Natur, wobei sich diese fast alle um den Verpflichtungsentscheid drehen: 14 Familien strebten eine Verpflichtung an, während vier gegen die Verpflichtung argumentierten. Die verbleibenden Dossiers betreffen den Besuch der Einrichtung, beispielsweise Abwesenheit oder Ablöseschwierigkeiten der Kinder.

Dass Eltern sich für eine Verpflichtung einsetzen, hat verschiedene Ursachen: Zum einen führt eine Verpflichtung zu finanziellen Vorteilen in Bezug auf den Spielgruppenbesuch. Zum anderen sind Eltern teilweise der Meinung, mit der Verpflichtung gehe eine spezielle, beziehungsweise zusätzliche Förderung einher. Ihnen ist nicht bewusst, dass die Massnahme sich auf Kinder bezieht, die zwar über keine Deutschkenntnisse verfügen, aufgrund ihrer normalen Begabung vom normalen Alltag in einer Spielgruppe oder in einem Tagesheim aber profitieren können.

Die Rückmeldungen und Erfahrungen im ersten Jahr sind in die Planung der nachfolgenden Umsetzungen eingeflossen:

- Ausschlaggebend sind alleine die im Fragenbogen ausgewiesenen Deutschkenntnisse. Es spielt keine Rolle mehr, ob ein Kind bereits eine Einrichtung besucht. Diese Änderung macht sich in der Anzahl der Verpflichtungen bemerkbar, die von rund 400 Verpflichtungen 2013/14



auf rund 600 Verpflichtungen 2014/15 gestiegen sind. Diese Anzahl bewegt sich im Rahmen der Erwartungen.

- Neuzuziehende Familien können verpflichtet werden, wenn sie jeweils bis Ende Jahr nach Basel ziehen und Kinder im entsprechenden Alter haben. Einige neuzuziehende Eltern bemängelten die ursprüngliche Regelung, dass Verpflichtungen nur bis und mit Juni des jeweiligen Jahres ausgesprochen werden konnten. Es ist wahrscheinlich, dass zuziehende Familien, die nicht Deutsch sprechen, von der Massnahme und den damit einhergehenden Integrations- und Kontaktmöglichkeiten besonders profitieren können. Die Möglichkeit, hier Verpflichtungen aussprechen zu können, ist demnach sehr sinnvoll.
- Die verbesserte Kommunikation mit den beteiligten Fach- und Vermittlungsstellen führte dazu, dass die Anfragen heute rund um das Obligatorium in hohem Masse bereits beim Erstkontakt beantwortet werden können. Dies ist besonders augenfällig bei der markanten Abnahme der Elternanfragen zur Finanzierung der Angebote zur Deutschförderung. Zudem wurden die Informationsschreiben, Broschüren und Formulare eingehend überarbeitet, sodass der Nachfragebedarf an sich allgemein geringer ist.
- Für Familien im Obligatorium beträgt die Mindestbetreuungszeit in Tagesheimen neu 40 Prozent. In der ersten Umsetzung war es möglich, ein verpflichtetes Kind zu 20 Prozent betreuen zu lassen. Diese Regelung hatte sich nicht bewährt, denn es kam zu Verwechslungen der Angebote seitens einiger Eltern. Diese Verwechslungen hatten teilweise finanzielle Folgen, aufgrund der unterschiedlichen Kostenregelungen. Die Fachstelle frühe Deutschförderung und die Fachstelle Tagesbetreuung entschlossen sich daher, die jeweiligen pädagogischen Profile von Tagesheimen und Spielgruppen zu stärken. Für kurze Betreuungszeiten sind Spielgruppen die geeignetere Wahl, während Tagesheime auf Ganztagesbetreuung spezialisieren. Tagesheime werden selten alleine aufgrund des Obligatoriums gewählt, sondern weil es die Familiensituation ohnehin bereits erfordert.
- In Bezug auf die Spielgruppen konnte eine klare Absenzenregelung analog zum Vorgehen in den Kindergärten etabliert und kommuniziert werden.
- Da das Obligatorium sehr kleine Kinder betrifft, kommen Ablöseschwierigkeiten und andere Herausforderungen vor. Für solche Fälle koordinierte die Fachstelle frühe Deutschförderung mit dem Zentrum für Frühförderung (ZFF) und entwickelte ein Dispensverfahren. Dieses kommt zur Anwendung, wenn sich alle Beteiligten einig sind, dass ein Kind mit dem Spielgruppenbesuch deutlich überfordert ist. Je nach Situation werden andere Angebote, wie beispielsweise offene Treffs und Mutter-Kind-Angebote, oder eben eine Anmeldung beim ZFF empfohlen.
- Schliesslich konnte mit dem Kinder- und Jugendgesundheitsdienst ein Verfahren entwickelt werden, auf das Spielgruppenleiterinnen bei langen Krankheitsabsenzen oder Kindesschutzgründen zurückgreifen können.

Diese Änderungen führten dazu, dass die Anzahl der inhaltlichen Dossiers im Vergleich zum Oktober des Vorjahres niedriger ist als im Vorjahr. Die Fachstelle wird nur noch bei komplexen Situationen beigezogen, beispielsweise, wenn das Mahnwesen eingeleitet werden muss.



7. Evaluationen

7.1 Zusammenfassung: Wirksamkeitsstudie der Universität Basel

Die Psychologische Fakultät der Universität Basel evaluierte das Projekt «Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten» im Vorfeld der Umsetzung des Obligatoriums. Hierfür erfasste sie in einer Studie den Sprachstand und die Sprachentwicklung von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache und prüfte, ob die vom Erziehungsdepartement konzipierte Massnahme zur frühen Deutschförderung wirksam ist.¹⁰ Diese Wirksamkeitsstudie ist Teil des Forschungsprojekts ^{ZWEIT}SPRACHE, welches zusätzlich von der Jacobs Foundation und der Universität Basel selbst mitfinanziert wurde. ^{ZWEIT}SPRACHE erfasste von 2009-2012 als Teil einer Längsschnittanalyse rund 600 Kinder in vier Alterskohorten. Die Erhebungen erfolgen an vier Messzeitpunkten: 18 Monate vor Kindergarteneintritt, zu Beginn und am Ende des Kindergartens sowie am Ende des ersten Primarschuljahres. Die ersten beiden Messzeitpunkte stehen im Fokus des vorliegenden Berichts. Mitte 2016 werden die vollständigen Ergebnisse erwartet. Erfasst wurden neben den Deutschkenntnissen auch die motorischen, kognitiven und sozialen Fähigkeiten der Kinder, sowie die Betreuungssituation und die Qualität der Betreuung in familienexternen Einrichtungen. Zusätzlich wurden 2013 mit der Einführung des Obligatoriums die Deutschkenntnisse einer vollständigen Alterskohorte von Kindern erfasst, die 18 Monate vor Kindergarteneintritt standen (Geburtsdatum zwischen dem 16.06.2009 und 30.06.2010). Dies war möglich, weil im Rahmen des Obligatoriums alle Eltern einen Fragebogen zu den Deutschkenntnissen ihrer Kinder ausfüllen müssen.

Resultate:

Laut der Studie benötigen rund vier Fünftel der Kinder im Kanton Basel-Stadt, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, eine frühe Deutschförderung zur Vorbereitung auf den Kindergarteneintritt. Im internationalen Vergleich ist dies ein hoher Wert. Die Studie bestätigt, dass alltagsintegriertes Deutschlernen in einer Spielgruppe oder einem Tagesheim bereits im Umfang von zwei Halbtagen pro Wochen im Jahr vor dem Kindergarten die Deutschkenntnisse der Kinder deutlich zu verbessern vermag.

Es wird aber auch gezeigt, dass sich die Deutschkenntnisse der Kinder besser entwickeln, je früher und je intensiver die alltagsintegrierte Deutschförderung in einer Betreuungseinrichtung stattfindet. Vereinfachend kann gesagt werden, dass Kinder dann optimal von einer familienexternen Betreuung profitieren können, wenn sie rund 20 Stunden pro Woche über zwei Jahre hinweg betreut würden.

¹⁰ In der Studie werden die Kinder unterschieden nach der Dominanz des Deutschen/Schweizerdeutschen als Familiensprache. Als deutschsprachig gewertet werden Kinder mit Deutsch als einziger Erstsprache und Kinder mit Deutsch als bilingualer Erstsprache. Kinder mit Deutsch als weiterer Sprache und Kinder, die ausschliesslich eine andere Sprache als Deutsch sprechen, werden als fremdsprachig, bzw. als Kinder mit Deutsch als Zweitsprache zusammengefasst.



Weitere signifikante Faktoren, die den Aufbau von Deutschkenntnissen bei kleinen Kindern beeinflussen sind folgende:

- Der Kontakt zu deutschsprachigen Altersgenossen (Kinder lernen von Kindern),
- Die Qualität der Betreuung beziehungsweise der Betreuungseinrichtung (etwa hinsichtlich Platz und Ausstattung, Betreuung und Pflege der Kinder, sprachliche und kognitive Anregung, Aktivitäten, Interaktionen, Strukturierung des pädagogischen Alltags),
- Die gesellschaftliche Integration einer Familie, da sich dadurch mehr Kontaktmöglichkeiten zu deutschsprachigen Personen ergeben.

Obwohl eine Deutschförderung im Umfang von zwei Halbtagen pro Woche eine deutlich positive Wirkung zeigt, können Kinder den bestehenden Rückstand auf ihre deutschsprachigen Altersgenossen im Jahr vor dem Kindergarteneintritt nicht aufholen. Der Abstand vergrössert sich sogar – allerdings weniger schnell als bei Kindern ohne minimale Deutschförderung. Zu beachten ist zudem, dass ein Einrichtungsbesuch, wie ihn das Obligatorium vorschreibt, Gelegenheit für die Eltern bietet, mit deutschsprachigen Personen und dem Schweizer Bildungssystem in Kontakt zu treten. Damit wird die Integration jener Familien gefördert, die freiwillig keine Angebote in Anspruch nehmen würden.

7.2 Zusammenfassung: Vertiefungsstudie der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (PH FHNW)

Die PH FHNW untersuchte in der begleitenden Evaluation, auf welche Art und mit welchen pädagogischen Überzeugungen frühe Deutschförderung in Spielgruppen und Tagesheimen gestaltet und durchgeführt wird. Zudem beinhaltet die Evaluation eine detaillierte Einschätzung, wie sich die Deutschkenntnisse einzelner Kinder im Verlaufe eines Jahres entwickeln. Dazu wurden 16 Fachpersonen zu Beginn und am Ende des Betreuungsjahres befragt. Ergänzt wurden die Interviews durch Analysen von Videoaufnahmen: Gefilmt wurde ein typischer Halbtag in allen Einrichtungen. Alle beteiligten Fachpersonen haben den Lehrgang zur frühen Deutschförderung an der Berufsfachschule Basel (BFS Basel) abgeschlossen.

Erhoben wurden Daten zu 19 Kindern aus vier Alterskohorten. Sie haben alle Deutsch als Zweitsprache und besuchten eine Einrichtung, die alltagsintegrierte Deutschförderung anbietet. Sie standen zum Untersuchungszeitpunkt im Jahr vor dem Kindergarten und wurden aus der Gesamtstichprobe der Wirksamkeitsstudie der Universität Basel rekrutiert.

Aufgrund der qualitativen Ausrichtung der Studie sind die Ergebnisse nicht repräsentativ.

Resultate:

Die Betreuungspersonen verfügen über grundlegende sprachdiagnostische Fähigkeiten. Sie können den Sprachstand der Kinder auf Basis der alltäglichen Beobachtung differenziert einschätzen und typische Entwicklungsphänomene erkennen.

Fast alle Kinder machen aus Sicht der Fachpersonen deutliche Fortschritte über das Jahr hinweg. Die Kinder steigern nicht nur ihre Deutschkenntnisse, was sich beispielsweise im Wortschatzzuwachs oder vermehrten Nachfrageverhalten zeigt, sie eignen sich auch soziale und kommunikative Umgangsformen an. So werden die Kinder am Ende des Jahres als sicherer und aktiver in



Gesprächssituationen wahrgenommen. Augenfällig ist zudem, dass bei allen Kindern eine deutlich positive Entwicklung im Umgang mit Büchern beobachtet wird.

Eine gute Deutschförderung beschreiben die Fachpersonen wie folgt:

- Unabdingbar für das Gelingen von Deutschförderung ist eine vertrauensvolle Beziehung zu den Kindern. Entsprechend wird Humor als gutes Mittel zur Kommunikation hervorgehoben und die Wichtigkeit von non-verbaler Kommunikation betont.
- Die Fachpersonen vertreten einen alltagsorientierten, spielerischen Ansatz und sind sich einig, dass die generelle Freude an der Sprache geweckt und gefördert werden soll. Deutschförderung wird somit eher in einem allgemeinen Sinn verstanden und selten an konkrete sprachliche Ziele (Grammatik, Wortschatz) gebunden. Von einer kurs- oder unterrichtsmässigen Deutschförderung grenzen sich die Betreuungspersonen deutlich ab.
- Rituale und Wiederholungen werden von allen Fachpersonen als wichtiges Förderelement beschrieben. Entsprechend nutzen sie alltägliche, sich wiederholende Situationen, zur sprachlichen Begleitung (Begrüssung, Ankleiden, Toilettengang, Znüni, etc.).
- Die Fachpersonen beurteilen den Kontakt der Kinder untereinander als zentral für die Entwicklung der Deutschkenntnisse. Deutschförderung wird demnach auch definiert als die Schaffung von Möglichkeiten, in denen sich Kinder gegenseitig austauschen können, etwa im freien Spiel. Die Kommunikation geschieht dort ungezwungen und handlungsbegleitend. Die Fachpersonen halten sich dabei im Hintergrund.
- Ebenfalls werden Aktivitäten mit der gesamten Gruppe als förderlich gesehen. Werden Sequenzen geleitet, stehen Musik und Bewegung sowie Geschichten und Erzählungen im Vordergrund.
- Eine gezielte oder geplante individuelle Förderung oder eine Förderung in Kleingruppen wird selten beschrieben und kaum beobachtet. Oft fehlt es an Zeit und Personal, um intensiver auf einzelne Kinder im Sinne einer gezielten individuellen Förderung eingehen zu können, obwohl diese Möglichkeiten grundsätzlich von einigen Fachpersonen als sinnvoll betrachtet werden.

Es wurde nach Hindernissen oder Schwierigkeiten in Bezug auf eine zufriedenstellende Deutschförderung gefragt. Hier nennen die Fachpersonen vor allem ungünstige Rahmenbedingungen. Insbesondere wird genannt, dass durch mangelnde personelle Ressourcen die Zeit für die Planung als auch für die Umsetzung fehlt. Stark heterogene Gruppen und Kinder ohne Deutschkenntnisse erschweren die Aufgabe zudem, alle Kinder einer Gruppe gleichermaßen in die Deutschförderung miteinzubeziehen.

Die praxisorientierte Ausrichtung des Lehrgangs «Frühe sprachliche Förderung – Schwerpunkt Deutsch» der BFS Basel wird von den Betreuungspersonen insgesamt sehr geschätzt. Insbesondere wird die Transferarbeit gelobt. Das erworbene Wissen, die erhöhte Selbstreflexion des eigenen Sprachgebrauchs und besonders deutlich der fachliche Austausch mit Berufsgenossinnen werden als nützlich erachtet. Als weniger relevant wird die Auseinandersetzung mit der Theorie beschrieben.

Auffallend ist, dass die Einschätzungen der Fachpersonen in vielen Teilen mit den Untersuchungsergebnissen der Universität Basel übereinstimmen.



7.3 Zusammenfassung: Spielgruppenbericht der Amsler Consulting (2014)

Die Firma Amsler Consulting hat Kennzahlen der Spielgruppen im Kanton Basel-Stadt erhoben und analysierte im Rahmen der alljährlichen Spielgruppenumfrage die Umsetzung des Obligatoriums in den Spielgruppen.¹¹ Diese haben den Grossteil der verpflichteten Kinder aufgenommen. Im November 2013 beantworteten 50 Spielgruppenverantwortliche die Umfrage. Spielgruppen betreuen in der Regel altersgemischte Gruppen mit acht bis zehn Kindern, die im folgenden (ältere Spielgruppenkinder) oder nächstfolgenden August (jüngere Spielgruppenkinder) in den Kindergarten eintreten werden. Damit kann ein Spielgruppenjahr mit einem Schuljahr gleichgesetzt werden.

Resultate

Die 50 Spielgruppen betreuten im Spielgruppenjahr 2013/14 insgesamt 1070 Kinder aus den beiden Jahrgängen vor dem Kindergarten. Die Anzahl der erfassten verpflichteten Kinder betrug 289. Damit besuchten 45 Prozent der älteren Kinder die Spielgruppen im Rahmen des Obligatoriums. Diese verteilten sich auf 42 Spielgruppen. Die meisten betreuten bis zu fünf, drei Spielgruppen mehr als 20 verpflichtete Kinder. Etwas mehr als die Hälfte der Spielgruppenleiterinnen wären bereit, mehr verpflichtete Kinder aufzunehmen, während die meisten anderen Leiterinnen mit dem Status quo zufrieden sind.

Kinder:

- Die grosse Mehrheit der befragten Leiterinnen sieht einen besonders hohen Förderbedarf bei den verpflichteten Kinder.¹² Entsprechend haben 83 Prozent der Spielgruppen, die verpflichtete Kinder betreuen, ihr Deutschförderangebot deutlich oder teilweise intensiviert.
- Über 80 Prozent der Spielgruppenleiterinnen haben den Eindruck, dass verpflichtete Kinder die Spielgruppe besonders gerne besuchen.
- Etwa ein Drittel der Spielgruppenleiterinnen stellt grössere Ablöseprobleme als bei nicht verpflichteten Kindern fest.
- Kinder aus Familien mit wenig Deutschkenntnissen sind wegen des Obligatoriums deutlich häufiger in den Spielgruppen anzutreffen. Im Spielgruppenjahr 2013/14 kamen 52 Prozent der Kinder aus einer Familie, in denen zumindest ein Elternteil gut Deutsch spricht. Dieser Anteil ist im Vergleich zum Vorjahr (65 Prozent) deutlich gesunken.
- Die Altersmischung in den Spielgruppen nimmt allgemein ab. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Anteil der älteren Kinder (Kinder im Jahr vor dem Kindergarten) um 18 Prozent gestiegen und beträgt neu knapp 67 Prozent. Diese Zahlen beziehen sich auf die Längsschnittentwicklung, die seit 2012 erhoben wird.¹⁰
- Die Abnahme der Altersmischung und die Zunahme der Kinder mit wenig Deutschkenntnissen werden von den Leiterinnen kritisch kommentiert. Die pädagogische Herausforderung steigt und der Effekt, dass Kinder von Kindern lernen, gehe verloren. Diese Einschätzung deckt sich mit den Erkenntnissen aus den jeweiligen Studien der Universität und der PH FHNW.

¹¹ Bereits 2008, 2010, 2011 und 2012 wurden unter Federführung des Erziehungsdepartements Spielgruppenumfragen durchgeführt. Seit 2012 werden Kennzahlen auch zu Längsschnittanalysen zusammengeführt, um die Entwicklung der Spielgruppenlandschaft zu beschreiben. Diese Umfragen sind auf der Homepage der Fachstelle frühe Deutschförderung einsehbar: www.volksschulen.bs.ch/sprachfoerderung.

¹² Konkrete Angaben über Kinder im Obligatorium stützen sich auf die Aussagen jener 42 Spielgruppen, die effektiv Kinder im Obligatorium betreuen.



Eltern:

- Der Informationsbedarf aller Eltern ist wegen des Obligatoriums gestiegen. Die Beratungsarbeit ist daher grundsätzlich angewachsen. Mehr als die Hälfte der Befragten bezeichnet die Elternarbeit als intensiv – dies trifft bei Familien, die durch das Obligatorium verpflichtet wurden, im besonderen Masse zu.

Spielgruppen:

- Alle Spielgruppen, die an der Befragung teilgenommen haben, werden mittlerweile von einer Fachperson mit einer Ausbildung zur Spielgruppenleiterin oder einer pädagogischen Grundausbildung geführt.
- In mehr als der Hälfte der Spielgruppen arbeitet mindestens eine Person, die den Lehrgang «Frühe sprachliche Förderung – Schwerpunkt Deutsch» absolviert hat oder absolviert. Es ist eine Tendenz zur einer gewissen Professionalisierung der Spielgruppenarbeit festzustellen.
- Obwohl die Deutschförderung von knapp über der Hälfte der Spielgruppen als grosse Herausforderung gesehen wird, schätzten zwei Drittel die momentanen personellen Ressourcen als ausreichend ein.
- Dass die Weiterbildung für Spielgruppen verbessert worden sei, finden 97 Prozent der Befragten. Drei Viertel sind zudem der Meinung, die Qualität der Spielgruppen habe sich in Folge der Massnahme verbessert.
- Die Auslastung der Gruppen ist laut 61 Prozent der Spielgruppenleiterinnen dank dem Obligatorium einfacher zu erreichen.
- Die Wahrnehmung und Anerkennung der Spielgruppen durch die Behörden und die Öffentlichkeit ist einer deutlichen Mehrheit zufolge eine wichtige Folge des Obligatoriums.
- Die gestiegenen Erwartungen seitens der Behörden, der Eltern – und in geringerem Masse der Kindergärten – werden ebenfalls deutlich wahrgenommen.

Das Obligatorium:

- Nahezu einstimmig als gut gelungen beurteilen die Spielgruppenleiterinnen die Umsetzung des Obligatoriums durch das Erziehungsdepartement und die Spielgruppen selbst.
- Die Kommunikation des Erziehungsdepartements im Vorfeld der Massnahme wurde von über 90 Prozent der Spielgruppen als gut empfunden. Spielgruppen, Eltern und die Öffentlichkeit seien genügend informiert worden.
- Weniger als ein Drittel der Spielgruppen sehen ihre Handlungsmöglichkeiten durch die Einführung des Obligatoriums eingeschränkt.
- Bei drei Fünfteln der Spielgruppen lässt sich der finanzielle Mehraufwand mittels der Mehreinnahmen durch das Obligatorium decken. Je zur Hälfte sind die Spielgruppenleiterinnen optimistisch beziehungsweise pessimistisch, was die zukünftige Steigerung ihrer persönlichen Einkünfte angeht.
- Einhellig befinden die Befragten, dass die verpflichteten Kinder von der Massnahme profitieren und über 90 Prozent finden, dass auch die Spielgruppenlandschaft als solche von der Einführung des Obligatoriums profitiert hat.
- Für die Zukunft werden einstimmig eine fortschreitende Professionalisierung der Spielgruppen und eine bessere Einbindung in die Bildungslandschaft erwartet.



8. Fazit

Das Projekt «Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten» wurde gemäss Zeitplan und im Rahmen der jeweiligen Budgets erfolgreich umgesetzt. Der politische Auftrag des Grossen Rates, eine obligatorische Massnahme zur Deutschförderung vor dem Kindergarten auszuarbeiten und umzusetzen, wurde erfüllt. Die vorliegenden Evaluationen bestätigen, dass das Erziehungsdepartement mit der Deutschförderung im Frühbereich den richtigen Fokus gelegt hat, um benachteiligten Kindern ohne ausreichende Deutschkenntnisse zu mehr Chancengerechtigkeit zu verhelfen. Die Massnahme geniesst breite Unterstützung, insbesondere ist die wohlwollende Haltung der beteiligten Eltern zu erwähnen. Auch das Personal in den durchführenden Stellen sowie wissenschaftliche Kreise stellen sich hinter das Obligatorium. Bereits in früheren Phasen der Umsetzung zeigten andere Kantone Interesse an der Basler Initiative. Dieses Interesse dürfte mit der gelungenen Umsetzung der Massnahme noch steigen.

Sinnvolle Massnahmen im Frühbereich existieren nicht isoliert, sondern zeichnen sich durch gute Vernetzung aus. Die vertiefte Zusammenarbeit innerhalb der Verwaltung und mit den privatrechtlich organisierten Institutionen verläuft äusserst engagiert. Bei den privaten Anbietern von Deutschförderung ist besonders die Zusammenarbeit mit den Spielgruppen im Kanton zu erwähnen. Vor Lancierung des Projekts wusste das Erziehungsdepartement wenig über die Spielgruppen und deren Bedeutung in der frühen Bildungslandschaft. Der Aufbau einer zielgerichteten Zusammenarbeit bedeutete daher für beide Seiten Neuland. Mittlerweile sind dank der fast jährlichen Spielgruppenumfragen detaillierte Kenntnisse über diese Institutionen vorhanden und Entwicklungen können im Längsschnitt beobachtet und analysiert werden. Mit dem Weiterbildungsangebot «Frühe sprachliche Förderung – Schwerpunkt Deutsch» hat das Erziehungsdepartement einen zentralen Beitrag zur höheren Anerkennung von Spielgruppenleiterinnen geleistet. Die Fach- und Kontaktstelle Basel + Region und der Dachverband Basler Spielgruppen sind zuverlässige und wertvolle Partner, was weitere Entwicklungen begünstigt.

Die Zusammenarbeit mit den Tagesheimen und Tagesfamilien ist hingegen bereits weit entwickelt. Sie sind verlässliche Partner und unterstützen die Massnahme im Rahmen ihrer Möglichkeiten.



9. Ausblick

Die Umsetzung des Obligatoriums ist unbestritten ein Erfolg, sowohl was die Durchführung als auch die Wirkung der Massnahme angeht. Die Ergebnisse der Evaluationen sollen dazu dienen, das Angebot zu optimieren, sodass die Kinder noch mehr von der Deutschförderung profitieren können. Im Folgenden werden die Hauptaussagen der Evaluationen entsprechend kommentiert:

Kinder können mittels der frühen Deutschförderung ihren sprachlichen Rückstand bis zur Einschulung nicht aufholen.

Ein früherer Betreuungsbeginn und längere Betreuungszeiten würden die Deutschkenntnisse verbessern.

- Die Massnahme wurde explizit so konzipiert, dass sie minimalinvasiven Charakter hat. Das heisst: Eine minimale obligatorische Förderzeit soll möglichst viel Nutzen bringen.
- Sprachförderung in Tagesheimen ist effizienter als in Spielgruppen, weil die Kinder dort länger anwesend sein können. Kinder mit wenigen Deutschkenntnissen (Indikation «Sprachförderung») erhalten bereits jetzt bevorzugt einen Platz in einem Tagesheim, unabhängig vom Obligatorium. Allerdings sind sie mit dieser Indikation erst ab drei Jahren für einen Tagesheimplatz berechtigt.¹³
- Zu prüfen ist, wie Kinder schon vor dem Spielgruppenalter gefördert werden können. Mit dem Projekt «schritt:weise» sammelt das Erziehungsdepartement derzeit Erfahrungen. «Schritt:weise» ist ein niederschwelliges Hausbesuchsprogramm, das sich an Kinder ab einhalb Jahren in benachteiligten Familien und deren Eltern wendet. Nach Ende des Programms besucht das Kind in der Regel eine Spielgruppe für die weitere Förderung.¹⁴
- Mitte 2016 werden die vollständigen Resultate der Studie ^{Zweit}Sprache der Universität Basel vorliegen und konkretere Aussagen über die längerfristige Wirkung der Massnahme ermöglichen. Die Auswirkung des Obligatoriums auf die Schullaufbahn der verpflichteten Kinder kann erst anhand weiterführender Studien in einigen Jahren beantwortet werden.

Kinder lernen von Kindern.

Die Zusammensetzung der Kinder in vielen Spielgruppen wird pädagogisch zunehmend anspruchsvoll. So besuchen heute deutlich mehr Kinder mit geringen Deutschkenntnissen und/oder Kinder ohne Gruppenerfahrung die Spielgruppen als früher.

- Spielgruppen müssen auch für deutschsprachige Familien wieder attraktiver werden, beispielsweise durch Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements und der Schärfung des pädagogischen Profils.

¹³ Die Indikation «Sprachförderung» wird lediglich dann spezifisch erfasst, wenn nicht eine andere Voraussetzung für den Tagesheimbesuch vorliegt wie beispielsweise die Erwerbstätigkeit beider Eltern.

¹⁴ Siehe Bericht des Bereichs JFF (2014).



- Die Durchmischung in den Spielgruppen ist quartierabhängig und nicht eine Folge des Obligatoriums ist. Die Entwicklung könnte sich allenfalls durch das Obligatorium akzentuiert haben.

Deutschkenntnisse werden durch eine gute Integration der Familien positiv beeinflusst.

- In Basel-Stadt gibt es viele Angebote im Bereich Elternarbeit und Elternbildung (vgl. Bericht Abteilung JFF, 2014). Das Obligatorium dient dank seiner Reichweite auch gut zur Bekanntmachung weiterer Angebote: In vielen Tagesheimen und Spielgruppen werden zum Beispiel Infoblätter zu Deutschkursen für Eltern aufgelegt. Zudem werden in mehreren Sprachen Empfehlungen bezüglich Sprachförderung verteilt.
- Die Erfahrungen der Fachstelle zeigen, dass Eltern grundsätzlich kooperativ sind und die Massnahme schätzen. Das bietet die Chance, Eltern aktiver in die Deutschförderung Ihrer Kinder miteinzubeziehen. Die Vernetzung der Spielgruppen und Tagesheime im Quartier und die Schaffung von Kontaktmöglichkeiten (beispielsweise im Rahmen von Elternveranstaltungen) sind sinnvolle Ansätze.
- Mit dem Projekt «Bildungslandschaften» besteht in einigen Quartieren bereits heute ein vorbildliches Modell, wie sich Angebote im Frühbereich untereinander sowie mit den schulischen Institutionen innerhalb eines Quartiers vernetzen können. Diese Vernetzung schafft mehr Kontaktmöglichkeiten für Eltern und Kinder und fördert so die Integration.

Die Qualität der Einrichtungen hängt von den Rahmenbedingungen ab.

- Das Personal in Spielgruppen und Tagesheimen kann die Deutschkenntnisse und Fortschritte der Kinder gut beurteilen. Zudem besteht eine klare Vorstellung von pädagogisch sinnvoller Deutschförderung.
- Diese guten Voraussetzungen können aber nur teilweise in der Praxis umgesetzt werden, da die Rahmenbedingungen nicht überall optimal sind. Dies betrifft vor allem die Spielgruppen. Die meisten haben Schwierigkeiten, ausgeglichen zu wirtschaften. Der Dachverband Basler Spielgruppen berät die Spielgruppen bezüglich Qualitätsmanagement und geeigneter Geschäftsmodelle.



10. Literaturverzeichnis und Quellenangaben

Abteilung Jugend- und Familienförderung des Erziehungsdepartements des Kantons Basel-Stadt (2014): Massnahmen und Projekte zur frühen Förderung. Stand der Umsetzung: Mai 2014. Basel: Erziehungsdepartement Basel-Stadt. www.ed-bs.ch/jfs/ueber-uns/organisation/jff/familienfragen.

Amsler, Felix / Akgünlü, Gülten (2012): Spielgruppen im Kanton Basel-Stadt. Bericht zur dritten Befragung von Spielgruppenleiterinnen (2011). Erhebung von Kinderzahlen, Öffnungszeiten, Personalschlüssel und Sprachgebrauch; Einschätzung der räumlichen Rahmenbedingungen. Basel: Amsler Consulting im Auftrag des Projekts «Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten» des Erziehungsdepartements des Kantons Basel-Stadt.

Amsler, Felix / Akgünlü, Gülten (2013): Spielgruppen im Kanton Basel-Stadt. Bericht zur vierten Befragung von Spielgruppenleiterinnen (2012). Erhebung von Kinderzahlen, Öffnungszeiten, Personalschlüssel und Sprachgebrauch – Querschnitt 2012 und Entwicklungen im Längsschnitt. Basel: Amsler Consulting im Auftrag des Projekts «Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten» des Erziehungsdepartements des Kantons Basel-Stadt.

Amsler, Felix / Akgünlü, Gülten (2014): Spielgruppen im Kanton Basel-Stadt. Bericht zur fünften Befragung von Spielgruppenleiterinnen (Spielgruppenjahre 2012/13 und 2013/14). Erhebung von Kinderzahlen, Öffnungszeiten, Personalschlüssel und Sprachgebrauch; Entwicklung der Kennzahlen im Längsschnitt; erstmalige Umsetzung des Obligatoriums zur frühen Deutschförderung

Bundesamt für Statistik (BFS) und Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) (2002): Für das Leben gerüstet? Die Grundkompetenzen der Jugendlichen – Nationaler Bericht der Erhebung PISA 2000. Neuchâtel.
http://www.pisa.admin.ch/bfs/pisa/de/index/hidden_folder/publications.html?publicationID=324.

Dreier, Felix / Riederer, Eveline / Ulmann, Brigit / Walser, Anna (2009): Konzept für den Lehrgang Frühe sprachliche Förderung – Schwerpunkt Deutsch. Basel: Berufsfachschule Basel, Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt.
<http://www.bfsbs.ch/downloads/Konzept%20lehrgang.pdf>.

Grob, Alexander / Keller, Karin (2012): Deutsch als Zweitsprache – Elternfragebogen Manual. Unveröffentlicht. Basel: Universität Basel.

Grob, Alexander / Keller, Karin / Trösch, Larissa (2014): Wissenschaftlicher Abschlussbericht. ZweitSPRACHE: Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten. Basel: Psychologische Fakultät der Universität Basel.

Kannengieser, Simone / Kappeler Suter, Silvana / Aggeler-Lätsch, Florence / Plangger, Natalie (2013): Nashorner haben ein Horn. Sprachförderung in Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen. Seelze: Kallmeyer/Klett.



Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt (24. März 2009): Sprachförderung für Dreijährige. Projekt: Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten.
<http://www.grosserrat.bs.ch/dokumente/100310/000000310058.pdf>.

Regierungsrat des Kantons Basel Stadt (2010, 2. Auflage): Legislaturplan 2009–2013.
<http://www.regierungsrat.bs.ch/legislaturplan-2009-2013.pdf>.

Ressort Schulen des Erziehungsdepartements des Kantons Basel-Stadt (2008): Umfrage Spielgruppen Basel-Stadt. Ergebnisse der Umfrage. Basel: Erziehungsdepartement Basel-Stadt.

Schindler, Fabienne / Haug, Maurice / Thommen, Daniel / Fischler, Felix / Guldemann, Raphael (2010): Wirtschaftliche Situation der Leiterinnen und Leiter von Spielgruppen in Basel-Stadt. Basel: Hochschule für Wirtschaft der Fachhochschule Nordwestschweiz im Auftrag des Erziehungsdepartements des Kantons Basel-Stadt.

Stamm, Margrit (2013): Bildung braucht Bindung. Ein Fundament für das Vorschulalter. Dossier 13/4. Bern: Swiss Institute for Educational Issues.
[http://www.margritstamm.ch/component/docman/cat_view/4-dossiers.html?Itemid= \(1.11.2013\)](http://www.margritstamm.ch/component/docman/cat_view/4-dossiers.html?Itemid= (1.11.2013)).

Stamm, Margrit (2014): Frühe Sprachförderung. Was sie leistet und wie sie optimiert werden kann. Dossier 14/1. Bern: Swiss Institute for Educational Issues.
[http://www.margritstamm.ch/component/docman/cat_view/4-dossiers.html?Itemid= \(1.4.2014\)](http://www.margritstamm.ch/component/docman/cat_view/4-dossiers.html?Itemid= (1.4.2014)).

Link:

Der vorliegende Bericht und die besprochenen Evaluationen sind auf der Website der Fachstelle frühe Deutschförderung zu finden:
www.volksschulen.bs.ch/sprachfoerderung